

SCHOS- TAKO- WITSCH- ZYKLUS

Kosmos
Kammermusik

Jerusalem Quartet

Alexander Pavlovsky Violine

Sergei Bresler Violine

Ori Kam Viola

Kyрил Zlotnikov Violoncello

Sa 25. Jan 2025

So 26. Jan 2025

Kleine Tonhalle

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

KOSMOS KAMMERMUSIK

Sa 25. Jan 2025

18.30 Uhr

So 26. Jan 2025

11.15 Uhr

So 26. Jan 2025

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Shostakowitsch-Zyklus / Kosmos Kammermusik

Jerusalem Quartet

Alexander Pavlovsky Violine

Sergei Bresler Violine

Ori Kam Viola

Kyрил Zlotnikov Violoncello



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Sa 25. Jan 2025

18.30 Uhr

Dmitri Schostakowitsch

Streichquartett Nr. 1 C-Dur op. 49

- I. Moderato
 - II. Moderato
 - III. Allegro molto
 - IV. Allegro
- ca. 14'

Streichquartett Nr. 2 A-Dur op. 68

- I. Ouvertüre: Moderato con moto
 - II. Rezitativ und Romanze: Adagio
 - III. Walzer: Allegro
 - IV. Thema mit Variationen: Adagio
- ca. 36'

Streichquartett Nr. 3 F-Dur op. 73

- I. Allegretto
 - II. Moderato con moto
 - III. Allegro non troppo
 - IV. Adagio (attaca)
 - V. Moderato
- ca. 35'

Keine Pause

Programm-Tipp

So 02. Mrz 2025

17.00 Uhr

Kleine Tonhalle

Thomas Hampson Bariton
Ksenija Sidorova Akkordeon

Franz Schubert

Auszüge aus der «Winterreise» D 911

Ástor Piazzolla

«Milonga del Ángel»

Igor Strawinsky

Tango

Sergej Woitenko

«Relevation»

Kurt Weill

«It never was you»

«Speak Low»

«Youkali»

«Mack the knife»

So 26. Jan 2025

11.15 Uhr

Dmitri Schostakowitsch

Streichquartett Nr. 4 D-Dur op. 83

- I. Allegretto
 - II. Andantino
 - III. Allegretto
 - IV. Allegretto
- ca. 25'

Streichquartett Nr. 5 B-Dur op. 92

- I. Allegro non troppo –
 - II. Andante – Andantino – Andante –
Andantino –
 - III. Moderato – Allegretto – Andante
- ca. 30'

Streichquartett Nr. 6 G-Dur op. 101

- I. Allegretto
 - II. Moderato con moto
 - III. Lento
 - IV. Lento – Allegretto – Andante – Adagio
- ca. 25'

Keine Pause

So 26. Jan 2025

17.00 Uhr

Dmitri Schostakowitsch

Streichquartett Nr. 7 fis-Moll op. 108

- I. Allegretto –
 - II. Lento –
 - III. Allegro – Allegretto
- ca. 12'

Streichquartett Nr. 8 c-Moll op. 110

- I. Largo
 - II. Allegro molto
 - III. Allegretto
 - IV. Largo
 - V. Largo
- ca. 21'

Streichquartett Nr. 9 Es-Dur op. 117

- I. Moderato con moto
 - II. Adagio
 - III. Allegretto
 - IV. Adagio
 - V. Allegro
- ca. 26'

Keine Pause



UNNACHGIEBIGE ZEUGEN

Das Schostakowitsch-Jahr 2025 feiern wir mit einem Zyklus aller seiner Streichquartette. Den Auftakt machen in dieser Saison die Nummern 1 bis 9. Dabei begegnen wir dem politisch bedrängten Komponisten, sarkastischen Gegenentwürfen und Doppelwidmungen sowie – mehr als einmal – Lady Macbeth.

Dmitri Schostakowitsch schrieb 15 Sinfonien und 15 Streichquartette. Während die Sinfonien immer wieder den kritischen Blick der Zensur auf sich zogen, konnte er in seinen Streichquartetten freier aufspielen – wenn auch nicht selten im Geheimen. Waren sie zunächst eine Möglichkeit zu experimentieren, wurden sie später zu klingenden Spiegelbildern einer Innenwelt, die er bewusst vor der Öffentlichkeit verbarg.

Entstehung

1938

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals gespielt am 16. Oktober 1980 vom Gabrieli String Quartet, letztmals am 08. Dezember 2013 vom Pavel Haas Quartet

Streichquartett Nr. 1

Mit seiner Oper «Lady Macbeth von Mzensk» hatte Schostakowitsch im Jahr 1936 den Machthaber Stalin und die Parteigelegschaft gegen sich aufgebracht. Zudem befeuerte die Zeitung «Prawda» unter dem Titel «Chaos statt Musik» eine existenzbedrohende Kampagne gegen ihn. Trotz eines zermürbenden Katz-und-Maus-Spiels – enge Weggefährten von Schostakowitsch wurden inhaftiert, verbannt oder gar erschossen – komponierte er unbeirrt weiter. Es entstanden seine Sinfonien Nr. 4 und 5. Danach, so schrieb er 1938, habe er «ein ganzes Jahr lang nichts gemacht», «lediglich ein Quartett komponiert». Es war sein erstes Streichquartett: «Ich schrieb die erste Seite als eine Art Übung und dachte überhaupt nicht daran, es zu beenden oder gar zu publizieren... Die Arbeit hat mich aber so in den Bann gezogen, dass ich den Rest unglaublich schnell fertig hatte.» Er ist kritisch mit seinem «frühlingshaften» Erstling, auch weil er sich der grossen Tradition der Gattung bewusst ist. Fürsprecher loben die «kluge Einfachheit», die an die Gedichte von Puschkin erinnere. Die Aufführungen in Leningrad und Moskau gelingen, auch dank der Interpreten. Vor allem mit den Mitgliedern des Beethoven-Quartetts findet er enge Wegbegleiter, die künftig fast all seine Kammermusik-Werke aufführen werden.

Entstehung

1944

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Einzige dokumentierte Aufführung am 06. April 1999 vom Borodin Quartet

Streichquartett Nr. 2

1944 «beunruhigte» Schostakowitsch die «Blitzeseile», mit der er komponierte: «Das ist zweifellos schlecht.» Noch ist das Streichquartett für ihn eine Art Experimentierfeld. So hat im Zweiten Quartett Folklore ebenso einen Platz wie seine Auseinandersetzung mit der Bühnenkunst nach barocken Mustern. Entsprechend überschreibt er in diesem Quartett die ersten Sätze opernhaf mit «Ouverture» und «Recitative und Romance».

Entstehung

1946

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals gespielt am 04. Februar 1996 vom Emerson String Quartet, letztmals am 28. Januar 2024 vom Quatuor Modigliani

Streichquartett Nr. 3

Zum Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 wurde von Schostakowitsch nicht weniger erwartet als eine monumentale Chorsinfonie, die den Sieg des Sowjetischen Volks und Stalins feiern sollte – zumal es seine 9. Sinfonie war. Er aber präsentierte im November 1945 einen kompletten Gegenentwurf zum Beethoven'schen Vorbild: ein kurzes, heiter-groteskes

Sinfonien-Scherzo. Der Charakter dieses keineswegs leichtfüssigen Werks spiegelt sich auch im Streichquartett Nr. 3 – seine einzige Komposition des Jahres 1946. Vor allem die raffinierten melodisch-harmonischen Wendungen sowie die rhythmische Prägnanz sprechen die unverkennbare Sprache Schostakowitschs.

Entstehung

Nr. 4: 1949

Nr. 5: 1951

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Nr. 4: Erstmals gespielt am

07. April 1999 vom Borodin Quartet,
letztmals am 16. Februar 2014
vom Cuarteto Casals

Nr. 5: Einzige dokumentierte Aufführung am 07. April 1999 vom Borodin Quartet

Streichquartette Nr. 4 und Nr. 5

1948 geriet Schostakowitsch erneut in den Fokus der stalinistischen Kulturpolitik, diesmal mit der Begründung, dass seine Musik massgeblich «antinationale und formalistische Tendenzen» verkörpere. Er führte die «Schwarze Liste» von geächteten Künstlern an und wurde seiner Professuren in Leninograd und Moskau enthoben. In der Folge fuhr er zweigleisig – zum einen trat er weiterhin öffentlich auf und verlas ihm zugesteckte Reden auf den politischen Bühnen, zum anderen verschloss er sich gegenüber gesellschaftlichen Kontakten im Privaten. Und er komponierte für die Schublade, so auch die Streichquartette Nr. 4 (1949) und Nr. 5 (1951). Die Doktrin der Parteiführung und Stalin selbst hätten weder die verwendete jüdische Folklore im vierten noch die hörbare Auseinandersetzung mit westlicher Avantgarde im fünften geduldet. Beide Quartette wurden erst nach Stalins Tod 1953 uraufgeführt.

Entstehung

1956

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Einzige dokumentierte Aufführung am 07. April 1999 vom Borodin Quartet

Streichquartett Nr. 6

Im Dezember 1953 wurde Schostakowitschs Sinfonie Nr. 10 uraufgeführt – bis heute eines seiner repräsentativsten Werke, das gerade im Westen grosses Aufsehen erregte. Das vermeintliche «Tauwetter» in der Sowjetunion verlief in Bezug auf den Komponistenverband jedoch eher zäh – ein Prozess, der offenbar auch seine Kräfte forderte. In seiner Rede beim Kongress des Komponistenverbands fand er klare Worte: «Wozu diese gehässige Demagogie, die die schöpferische Diskussion, die wir so sehr brauchen, nur hemmt!» Gehemmt war auch sein eigenes Schaffen: Nach seiner 10. Sinfonie und dem Tod seiner ersten Frau Nina sowie seiner Mutter war 1956 das Streichquartett Nr. 6 der erste Versuch, die Schaffenskrise zu überwinden.

Streichquartett Nr. 7

Musikalisch nahm Schostakowitsch von seiner 1954 verstorbenen Ehefrau Nina erst einige Jahre später Abschied, 1960: mit dem Streichquartett Nr. 7. Dieses widmete er explizit ihrem Andenken. Wie so oft bei ihm ist die vermeintliche Leichtigkeit trügerisch. Im komprimiertesten seiner Streichquartette lässt er die Sätze attacca ineinander übergehen, etabliert aber zugleich wiederkehrende und damit sinnstiftende Dreiklangfolgen und Dreierhythmen. Das Lento als veritables Herzstück zielt ins Innerste, verzichtet jedoch auf jeden sentimental Anflug von Kitsch – und berührt gerade deswegen in besonderer Weise. Das forsche Aufbäumen im Allegro und im Allegretto ist vergebens; «morendo» endet das Quartett, schlicht und dennoch hochemotional.

Streichquartett Nr. 8

Nur wenige Monate später, im Sommer 1960, entstand ein derart zentrales Werk – für Schostakowitsch wie für die Quartett-Literatur allgemein –, dass man allein diesem Streichquartett Nr. 8 ganze Abhandlungen widmen könnte. Es beginnt schon mit dem bizarren Setting des Entstehens: Schostakowitsch weilte in der Deutschen Demokratischen Republik, wo er die Musik für einen Dokumentarfilm über die Zerstörung Dresdens während des Zweiten Weltkriegs fertigstellen wollte – und unter dem Eindruck der Augenzeugenberichte innerhalb von drei Tagen sein 8. Streichquartett komponierte, gewidmet den Opfern von Krieg und Faschismus. Es gibt aber eine inoffizielle doppelte Zueignung: In einem berühmten Brief bezeichnet er das Werk sarkastisch als eines, «das für niemanden einen Nutzen hat und ein ideeller Fehlschlag» sei. Da für ihn selbst wohl keiner ein musikalisches Andenken schreiben werde, habe er das nun selbst erledigt, sodass auf dem Umschlag stehe könne: «Gewidmet dem Andenken des Komponisten dieses Quartetts». Tatsächlich ist es durchdrungen von seinem musikalischen Monogramm D-Es-C-H, das er bereits in seinem Ersten Violinkonzert und in der Sinfonie Nr. 10 einsetzte, sowie von zahlreichen Selbstziten aus früheren Werken wie etwa «Lady Macbeth von Mzensk». Die Ausdruckskraft, die sich in diesem Quartett summiert, scheint im Moment des Erlebens und des Ersterbens (abermals endet ein Quartett «morendo») kaum zu übertreffen.

Entstehung

1960

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals gespielt am 23. November 1967 vom Koeckert-Quartett, letztmals am 24. Juni 2018 vom Artemis Quartett

Entstehung

1960

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals gespielt am 24. Oktober 1985 vom Tel Aviv String Quartet, letztmals am 20. Juni 2024 von Musiker*innen des Tonhaller-Orchesters Zürich

Streichquartett Nr. 9

Das Triptychon der Widmungsquartette komplettiert 1964 das Streichquartett Nr. 9, das Schostakowitsch seiner dritten Frau, Irina Supinskaja, zugeeignet hat. Diese unerwartete Volte in seinem Leben kommentierte er quasi musikalisch: Auf das c-Moll-Quartett Nr. 8 folgte die Wendung nach (Es-)Dur, in die parallele Dur-Tonart. Und da es bei Schostakowitsch nicht selten anders kam als gedacht, überrascht es kaum, dass dieses neunte Quartett als kleinzuhaltendes, einfaches Werk konzipiert war. Von zweitem oder drittem Frühling keine Spur. Es wurde eine geradezu monumentale Demonstration sinfonischen Ringens. Stellvertretend zeigt das der Finalsatz, der allein mit 10 Minuten etwa so lang ist wie das gesamte Quartett Nr. 7. Er beeindruckt durch seine Unnachgiebigkeit – und steht damit «pars pro toto» für den, der es schuf.

Text: Ulrike Thiele

«Meine Musik sagt eigentlich alles. Es braucht keine historischen oder hysterischen Kommentare. So gesehen ist jedes Wort über sie eigentlich unwichtig.»

Dmitri Schostakowitsch

Entstehung

1964

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Erstmals gespielt am 22. März 1990 vom Emerson String Quartet, letztmals am 13. März 2023 vom Novus String Quartet

Aus dem Archiv

Mehr über Schostakowitsch können Sie auf der Seite der Deutschen Schostakowitsch Gesellschaft erfahren:



schostakowitsch.de

JERUSALEM QUARTET

Seit der Gründung des Jerusalem Quartet im Jahr 1993 und seinem zwei Jahre späteren Debüt haben die vier israelischen Musiker einen Reifeprozess durchlaufen, der ihnen heute erlaubt, auf ein breites Repertoire und eine entsprechende klangliche Tiefe zurückzugreifen, ohne dabei auf ihre Energie und ihre Neugier auf Unbekanntes zu verzichten. Wie kaum ein anderes Ensemble bewahrt das Jerusalem Quartet die lebendige Tradition des Streichquartetts. Sein warmer sowie voller Klang und die Ausgewogenheit zwischen hohen und tiefen Stimmen erlaubt es dem Ensemble, die Feinheiten im klassischen Repertoire herauszuarbeiten und sich gleichermaßen in sich gefestigt wie offen neuen Gattungen und Epochen zu widmen – und immer weiter nachvollkommener klanglicher Perfektion zu streben.



Das Jerusalem Quartet bei der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich

Am 09. Juni 2002 trat das Jerusalem Quartet erstmals mit Werken von Haydn, Kurtág und Ravel bei der Tonhalle-Gesellschaft Zürich auf. Seither war das Ensemble oftmals zu Gast, letztmals am 03. Oktober 2021 gemeinsam mit Sharon Kam (Klarinette) mit Werken von Schullhoff, Korngold und Brahms.

Das Jerusalem Quartet ist ein regelmässiger und beliebter Gast auf den grossen Konzertbühnen der Welt. In der Saison 2024/25 feiert das Quartett sein 30-jähriges Bestehen. Zur Feier dieses Jubiläums stellt es den Zyklus der 15 Quartette von Schostakowitsch in den Mittelpunkt und tritt dabei in zehn Städten weltweit auf, u.a. in Amsterdam, London und Portland.

Die zahlreichen Aufnahmen des Jerusalem Quartet wurden mit vielen Preisen und Auszeichnungen bedacht, darunter der Diapason d'Or und der BBC Music Magazine Award für Kammermusik. Nachdem das Quartett seit 2005 16 Alben für das Label Harmonia Mundi veröffentlicht hat, nimmt es nun ausschliesslich für BIS auf. Die erste Veröffentlichung bei dem Label im Februar 2025 wird die Schostakowitsch-Quartette Nr. 2, 7 und 10 enthalten. Zu den letzten Aufnahmen gehört ein einzigartiges Album das die Jiddische Musik in Mitteleuropa zwischen den Weltkriegen beleuchtet, u.a. mit einer Auswahl Jiddischer Kabarett-Lieder aus dem Warschau der 1920er-Jahre mit der israelischen Sopranistin Hila Baggio sowie die Gesamteinspielung ihres Bartók-Zyklus.

jerusalem-quartet.com

Billetverkauf

Billettasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr resp. bis Konzertbeginn

Sa/So/Feiertage 1,5 Stunden vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Martin Vollenwyder (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher,

Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula

Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika und Thomas Bär

Baugarten Stiftung

Beisheim Stiftung

André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Orgelbau Kuhn AG

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS Reisen AG

Goldbach Neo OOH AG

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung AG

